



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

♣: Die Manchesterdoktrin und die Papiermühlen.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

bewiesen habe. Selbst Tyndall, der gegen Mayer stets gerecht zu sein sich bestrebt, redet von Ahnungen, die Mayer gehabt habe. Auch rechnen sie es Mayer als Vergehen an, daß er unschuldig war an dem, was man heute ganz speziell „Mechanische Wärmetheorie“ nennt, und was doch weiter nichts ist, als die Verbrämung Mayer'scher Gedanken mit bereits vorhandenen mathematischen Rechnungen —, daß er sogar die ruhende Wärme nicht einmal als Molekülstöße anerkennen wollte. Und doch ist einzig und allein dort, wo man sich auf den Boden der Mayer'schen Vorstellungen stellte, nämlich von Dühring (Neue Grundgesetze zur rationalen Physik und Chemie) etwas Fundamentales entdeckt worden, während der ganze Formelkram der Wärmetheoretiker unfruchtbar geblieben ist.

Mayer veröffentlichte — dies sei zum Schlusse noch einmal hervorgehoben — die Äquivalentzahl anderthalb Jahre vor Soule, und seine theoretische und experimentelle Beweisführung ist die subtilere; er war es, der den Satz aussprach, daß die Kräfte unvergänglich seien, wie die Materie, er allein zog für die Physiologie, die Pathologie und die kosmische Physik die Konsequenzen aus der neuen Entdeckung. Soule — und außer Soule kann hier Niemand in Frage kommen — war für das erste, die Äquivalentzahl, ein Nachentdecker, und seine zahlreichen und exakten Experimente lieferten neue Bestätigungen für das bereits vorhandene Gesetz. Aber diese hatten nur noch einen sekundären Werth, nachdem die Äquivalentzahl einmal aus dem Verhalten der Gase gefunden war, gleichwie das Newton'sche Gravitationsgesetz auch dann bereits als allgemein gültig angenommen werden durfte und auch thatsächlich angenommen wurde, als es bloß an dem Verhalten des Mondes bewiesen war. Robert Mayer ist — so eifrig man auch bemüht gewesen ist, ihm diese Ehre streitig zu machen — der erste Entdecker jenes großen Gesetzes, und sein Ruhm wird wachsen, je mehr man seine Ideen wird benutzen lernen.

## Die Manchesterdoktrin und die Papiermühlen.

Ein vielsagendes Beispiel der Wirkungen, welche die Theorien vom absoluten Freihandel auf unsere Industrie geübt haben, ist die Lage, in welche die deutschen Papierproduzenten durch die auf jene Theorien gegründeten Gesetze des Jahres 1873 versetzt worden sind. Seit dem Entstehen des Zollvereins und dem Uebergang der Papierfabrikanten vom Handbetriebe zum Maschinenbetriebe haben sich die Ziffern der Ausfuhr von Papier und Papierfabrikaten um das vierzigfache vergrößert. In den Jahren 1836 bis 1839 betrug die-

selbe durchschnittlich 16 138, im Jahre 1877 aber 699 000 Zentner, und die gesammte Mehrausfuhr der genannten Produkte belief sich in der Zeit von 1836 bis 1877 auf 5 879 995 Zentner. Bedenkt man, daß ein Zentner hier im Durchschnitt 36 Mark kostet, so wird man zugeben, daß die Arbeit unserer Papiermühlen bedeutend zur Steigerung des Nationalwohlstandes beigetragen hat, und betrachtet man jenes Steigen der Ausfuhr, so wird man ferner zugestehen müssen, daß die Erzeugnisse jener Arbeit sich auch im Auslande Anerkennung und Ansehen in reichem Maße erworben haben.

Leider ist aber, so klagt eine uns vorliegende Denkschrift,\*) der Bestand dieses alten vaterländischen Gewerbes durch die Gesetzgebung der letzten Jahre erheblich erschüttert worden. Nachdem schon früher der Ausfuhrzoll auf Lumpen ermäßigt worden war, wurde 1873 die gänzliche Beseitigung desselben vom Reichstage beschlossen und von der Regierung genehmigt. Bereits vor jener Ermäßigung machten einsichtige Unternehmer auf die Gefahren aufmerksam, welche mit der Maßregel verbunden waren. „Allein unsere Politiker waren von den Ideen des Manchesterthums erfüllt und haben den Rath erfahrener Praktiker nicht beachten wollen: Auch 1870 und 1873 hat es nicht an Warnungen gefehlt, aber die Lehren des Freihandelsystems waren so in Mode, daß es vergeblich war, dagegen anzukämpfen.“ Jetzt aber spricht die Erfahrung gegen sie; denn von den Voraussetzungen, mit denen die Doktrinäre der Manchester Schule die Aufhebung des Ausgangszolles auf Lumpen in jener Zeit empfahlen, ist auch nicht eine in Erfüllung gegangen.

Man behauptete damals unter Anderem, die Ausfuhr der Lumpen aus Deutschland sei geringfügig, und der Lumpenmarkt England's sei überfüllt, so daß an eine Steigerung unseres Exports nicht zu denken sei. Nun aber wurden im Jahre 1873 nur 73 200, im Jahre 1874 dagegen schon 289 835 Zentner Lumpen ausgeführt, und seitdem ist diese Ausfuhr stetig gewachsen, sodaß sie sich 1877 auf 560 000 Zentner belief, womit sie die Einfuhr jenes Artikels bereits überflügelt hat.

Die Weisheit der Freihändler von der manchesternen Spezies wollte damals ferner wissen, unsere Papierindustrie sei nicht im Stande, das in Deutschland vorhandene Lumpenmaterial selbst zu konsumiren, und so müsse das letztere ausgeführt werden. Auch diese Behauptung wird durch die unserer Denkschrift beigegebenen Tabellen gründlich widerlegt; denn wir ersehen aus denselben,

---

\*) Dieselbe hat den Titel: „Denkschrift betreffend die Wiederherstellung eines Ausgangszolles auf Lumpen und die Einführung rationaler Eingangszölle auf Papier und Papierfabrikate“, ist vom Vorstande des Vereins deutscher Papierfabrikanten ausgegangen und wendet sich mit ihren Vorstellungen und Klagen an die Reichsregierung.

daß das bei uns vorhandene Lumpenmaterial zur Befriedigung der Nachfrage unserer Papiermüller nicht genügt hat, sodaß sie genöthigt waren, eine sehr erhebliche Menge von Lumpen (in den letzten beiden Jahren zusammen weit über eine Million Zentner) von auswärts zu beziehen.

Ebensoviel werth war es, wenn die Freihändler ihr Verlangen nach Aufhebung des in Frage stehenden Ausfuhrzolles darauf gründeten, daß derselbe auf die Ansammlung von Lumpen ungünstig wirke. Wenn sie dabei auf Oesterreich hinwiesen, das in dieser Hinsicht hinter anderen Ländern, besonders hinter England, zurückstand, so war die Ursache nicht in dem Zolle, sondern in dem Umstande zu suchen, daß Slaven und Magyaren weniger Wäsche und andere Webstoffe verbrauchen als die Deutschen und die Engländer, und daß der Papierfabrikation der letzteren aus dem Verbrauch ihrer Rhedereien und Fischereien ein sehr erhebliches Material an alten Netzen, Segeln und Tauen zufließt.

Ganz und gar hinfällig war es endlich, wenn die Befürworter der Aufhebung des Lumpenzolles meinten, die Erfahrung lehre, daß die bestmögliche Verwerthung verbrauchter Webstoffe außerordentlich günstig auf die sittliche Hebung der unteren Volksklassen einwirke, indem sie dadurch zur Sparsamkeit angehalten würden. Kein Mensch ist von der hier prophezeiten Folge jener Maßregel irgend etwas gewahr geworden.

Als die Papierfabrikanten damals baten, man möge mit der Beseitigung des Lumpenzolles wenigstens so lange warten, bis Oesterreich und Rußland ihre Gesetzgebung in gleicher Weise änderten, antwortete man ihnen von den Bänken der Manchesterpartei pazig: „Diese Ritter des Gegenseitigkeitsprinzips verlangen, daß wir hier stillsitzen und in dieser Frage nicht debattiren, bis Rußland und Oesterreich die Lumpenausfuhrzölle aufgehoben haben, und Amerika sich entschlossen hat, den Eingangszoll auf Papier zu ermäßigen. Eine solche Zumuthung verdiente, wenn es nicht des Hauses unwürdig wäre, derartig zu beschließen, eine scharfe Zurechtweisung.“ Nun, glücklicherweise hat sich die Reichsregierung wiederholt zu dem hier so barsch verurtheilten Prinzipie bekannt, es bildet einen der Grundzüge des Schreibens unseres Kanzlers vom 15. Dezember, und man darf annehmen, daß die Mehrheit des deutschen Volkes, soweit es über unsere Erfahrungen in den letzten Jahren nachdenkt, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß wir in Zollfragen ohne das Prinzip der Gegenseitigkeit unbedingt zu kurz kommen müssen.

Die Wissenschaft hat sich bemüht, der Papierfabrikation Surrogate für die Hadern zu verschaffen, und sie hat dabei Erfolg gehabt, aber keinen vollständigen Ersatz liefern können. Namentlich ist es ihr bisher nicht gelungen, die leinenen Lumpen, ohne welche sich die besseren Papierarten nicht herstellen

lassen, durch einen anderen Stoff entbehrlich zu machen. Nun besitzt aber gerade Deutschland den Vorzug, daß seine Bevölkerung vorzugsweise leinene Unterkleider trägt, und ein Land, welches das Glück hat, ein so werthvolles Rohmaterial zu haben, sollte dasselbe festhalten und es daheim zur Herstellung seiner Industrieerzeugnisse verwenden. So gebietet eine gesunde Handelspolitik. Die Doktrin des Manchesterthums aber hat, wie in Betreff anderer Dinge, so auch in Bezug auf diese Frage zu Gunsten England's erfunden, das Gegenheil herbeigeführt, und die unheilvollen Folgen sind nicht ausgeblieben. „Zwar haben die Engländer,“ so bemerkt unsere Denkschrift, „in ihrer kolossalen Baumwollenindustrie und ihrer umfassenden Fischerei, Rhederei und Marine ergiebige und regelmäßige Bezugsquellen für den Bedarf der Papierfabrikation, aber denselben fehlten bis 1873 die leinenen Hadern, und weil fast alle Länder sich durch Ausfuhrzölle geschützt haben, so war es vom größten Vortheil für England, als seinen Händlern in jenem Jahre der deutsche Markt für ihre Ankäufe geöffnet wurde. Die Krisis, welche seit 1874 auf dem Gebiete unserer Papiermühlen herrscht, ist dadurch wesentlich gesteigert worden. Der Betrieb dieser Etablissements hat aufgehört, rentabel zu sein, und viele Fabriken haben ihn deshalb einstellen müssen. Andere beschränken sich, da die feineren Hadern in's Ausland gehen, auf die Herstellung von geringeren Papiersorten. Die besseren werden jetzt vielfach jenseits unserer Grenzen gemacht, erfahrungsmäßig aber geht jede Produktion zurück, welche genöthigt wird, die Aufertigung der werthvolleren Stoffe Fremden zu überlassen.“

Einzelne Lumpengroßhändler, die aus der Aufhebung des Zolles Nutzen gezogen haben, sollen gegen die Wiedereinführung desselben eingewendet haben, daß dadurch ihr Gewinn geschmälert werde. Wir meinen mit unserer Denkschrift, daß dieses verhältnißmäßig nicht bedeutende Interesse gegenüber den Rücksichten, welche die deutschen Papiermühlen mit ihren Massen von Arbeitern und den in ihnen angelegten auf mindestens 250 Millionen Mark zu veranschlagenden Kapitalien beanspruchen dürfen, kaum in Frage kommt. Auf keinen Fall werden die Lumpensammler in ihrem Gewinne beeinträchtigt werden; denn da bisher die Einfuhr von Hadern immer noch größer gewesen ist als die Ausfuhr (nur das Jahr 1877 machte eine Ausnahme), so muß die Nachfrage nach den im Lande vorhandenen Hadern größer als das Angebot, und somit den Sammlern die Abnahme ihrer Vorräthe gesichert sein.

Der Einwand ferner, daß die Beseitigung des Ausgangszolles auf Lumpen den Preis der letzteren nicht beeinflusst habe, ist unbegründet. Die Preise für die besseren Sorten, die vorzüglich exportfähig sind, stiegen 1873 sehr beträchtlich, und noch jetzt, wo sie unter dem Druck der Gewerbekrisis gefallen sind, stehen sie noch höher als 1872, während die Papierpreise bedeutend unter den

Stand gesunken sind, den sie in letzterem Jahre hatten. Sodann aber liegt noch auf der Hand, daß man unmöglich Gesetze machen kann, die sich auf vorübergehende Konjunkturen stützen, und wenn unter dem Einfluß der überall hervortretenden industriellen Nothstände der Preis der Lumpen keine solche Steigerung erfahren hat, wie man nach Aufhebung des Ausgangszolles befürchten mußte, so ist mit Nichten daraus zu folgern, was die Freihändler daraus herleiten möchten. „Augenblicklich wird,“ so bemerkt unsere Denkschrift mit Recht, „in England und Amerika infolge der schlechteren Konjunkturen weniger konsumirt als früher. Sollten sich die Verhältnisse dort bessern und von dort größere Nachfrage eintreten, so würden die Lumpen aller Wahrscheinlichkeit nach erheblich im Preise steigen, unabhängig davon, ob hier in Deutschland die Verhältnisse sich gebessert haben, und unsere Fabrikanten für ihr Papier höhere Preise erzielen können oder nicht. Daß hierin eine große Gefahr für diesen wichtigen Industriezweig liegt, wird kein Unbefangener bestreiten wollen.“

Die Schweiz belegt den metrischen Zentner bei der Hadernausfuhr mit 3,20, Rußland belegt ihn mit 5,60, Italien mit 6,40, Oesterreich-Ungarn mit 8, Dänemark mit 8,80, Portugal mit 9,80, Frankreich mit 9,90, Spanien mit 16,40 Mark. Der Reichskanzler hat wiederholt seinen Entschluß kund gegeben, Angesichts der hohen Schutzzölle Amerika's, Rußland's, Frankreich's und Oesterreich's auch der deutschen Arbeit einen angemessenen Schutz zu verschaffen, der so lange zu dauern hätte, als dort keine Herabsetzung zu erlangen wäre. Er hat sich erst vor Kurzem noch sehr entschieden dahin geäußert. Hier, auf dem Gebiete der Papiererzeugung, liegt ein Fall vor, wo Hilfe dringend noth thut, und da durch Wiedereinführung des Ausfuhrzolles auf Lumpen niemand erheblich geschädigt werden, die Papierindustrie aber an Sicherheit gewinnen und einen neuen Aufschwung nehmen würde, so steht zu hoffen, daß der Bundesrath die Bitte und Beschwerde, die unsere Denkschrift vorträgt, berücksichtigen und die Wiedereinführung eines Ausgangszolles auf Lumpen (ob in der Höhe von 4 Mark für 50 Kilo, wie die Bittsteller wollen, bleibe dahingestellt) möglichst bald beim Reichstage vorschlagen werde.

Der Bundesrath hat ferner die Beschwerden der deutschen Industrie theilweise als gerechtfertigt anerkannt und deshalb hinsichtlich der Gewerbezweige, welche von Aenderungen in der Zollgesetzgebung betroffen worden sind, Erkundigungen und Untersuchungen angeordnet. Das Ergebnis derselben ist, nach gewissen Mittheilungen in der Presse, von der Art, daß eine Erhöhung der bisherigen Zolltariffsätze für die fremdländischen Erzeugnisse dieser Industriezweige wenigstens für eine bestimmte Zeit, d. h. bis anderwärts der Schutz sich verträglich vermindert, erwartet werden darf. Auch die Papiererzeugung zählt zu den Gewerbezweigen, welche durch die in den letzten Jahren beliebten Ver-

änderungen der Tarifgesetzgebung besonders geschädigt worden sind, und obwohl für sie nicht wie für die Eisen-, Baumwollen- und Leinenindustrie eine Enquete angeordnet worden ist, so darf man nach dem Schreiben des Reichskanzlers vom 15. Dezember wohl glauben, daß bei der bevorstehenden allgemeinen Revision des Tarifs auch die Eingangszölle von Papier und Papierfabrikaten den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend bis auf Weiteres erhöht werden dürften.

In Oesterreich-Ungarn erfreut sich die Papiererzeugung hoher Blüthe. Der bei Weitem größere Theil der nach dem deutschen Reiche kommenden Papiere stammt von dort. Trotzdem hat die dortige Regierung in dem neuen österreichisch-ungarischen autonomen Tarife nicht bloß die hohen Zölle des bisherigen Konventionaltarifs beibehalten, sondern auch einige bis jetzt zollfreie Papiere und Papierfabrikate mit Zöllen belegt und überdies die Entrichtung der Zölle in Gold verfügt, was bei dem jetzigen Stande der Valuta einer Erhöhung derselben um 15 bis 17 Prozent gleichkommt.

Der deutschen Industrie ist der Wettbewerb mit der österreichischen insofern erschwert, als letztere durch mancherlei natürliche Vortheile, z. B. zahlreiche bedeutende Wasserkräfte, die der norddeutschen Ebene mangeln, dann durch die Valuta, die als Ausfuhrprämie wirkt, endlich aber dadurch unterstützt wird, daß in vielen Landesstheilen des Kaiserstaates der Arbeiter sich mit einem Lohne begnügen kann, mit welchem der Arbeiter bei uns nicht zu bestehen vermöchte. Unter solchen Umständen ist es gewiß nicht zu viel verlangt, wenn man den Wunsch ausspricht, die deutsche Regierung möge der vaterländischen Papierfabrikation durch Abänderung der sie betreffenden Zollgesetzgebung zu einer Stellung verhelfen, wo sie auf dem heimischen und dem auswärtigen Markte Licht und Schatten gleichvertheilt sieht. „Will man die deutschen Unternehmer nicht zwingen, die Arbeitslöhne auf das Niveau der böhmischen und österreichischen herunterzudrücken, so wird,“ wie unsere Denkschrift meint, „die Reichsregierung sich entschließen müssen, dem deutschen Unternehmer für einzelne Positionen eine Erhöhung über das Maß des österreichisch-ungarischen autonomen Tarifs hinaus zuzugestehen — eine Erhöhung, die namentlich bei solchen Waaren eintreten muß, welche vorzugsweise von den österreichischen Industriellen nach Deutschland eingeführt werden.“

Früher waren einzelne Papierfabrikanten der Ansicht, daß die Wiederherstellung des Ausfuhrzolles auf Hadern genügen werde, um die deutsche Papierfabrikation auf ihrer bisherigen Höhe zu erhalten und vor der unberechtigten Konkurrenz des Auslandes zu sichern. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben aber, wie die Verfasser der vorliegenden Denkschrift meinen, bewiesen, daß dies nicht der Fall ist.

Wir hören den Einwand gegen diese Darstellung der Sache: Ja, aber man muß nach dem Obigen doch zugeben, daß der Export deutscher Papiere und Papierfabrikate mit jedem Jahre zugenommen und sich auch nach 1873 bedeutend gesteigert hat. Möge darauf die Denkschrift selbst antworten. Zugestanden, sagt sie, aber „man darf sich dadurch nicht blenden lassen. Seit Jahren ist die Papierfabrikation bei uns unrentabel gewesen, und die Unternehmer waren, wenn sie ihr Anlagekapital nur einigermaßen verzinst haben wollten, genöthigt, mit Hilfe der Surrogate ihre Fabrikation auszudehnen, um dadurch an Generalkosten zu sparen. Die dadurch entstandene Ueberproduktion mußten sie ohne Gewinn, vielleicht sogar mit Verlust im Auslande absetzen. Schon aber treten bedenkliche Symptome hervor, unter Anderm die Mehrein- fuhr von Lumpen und der Rückgang in der Fabrikation der besseren Papier- sorten.“

Die vergleichende Untersuchung des Papiers der verschiedenen Länder auf der letzten Weltausstellung hat den Rückgang der deutschen Papierfabrikation in der Qualität erwiesen. ♣

---

## Die Veränderungen im technischen Unterrichtswesen Preußen's.

Auf wirthschaftlichem Gebiete hat unser Vaterland im letzten Jahrzehnt bittere Erfahrungen machen müssen. Zum Glück haben sie in mehrfacher Beziehung zur heilsamen Selbsterkenntniß geführt und — auf den Weg zur Besserung wenigstens auf zwei Gebieten, dem der Zollpolitik und des techni- schen Unterrichtswesens. Daß der Mangel einer tüchtigen gewerblichen Fach- bildung eine der Hauptursachen des Rückganges im deutschen Gewerbe und Handwerk sei, diese Erkenntniß hat sich seit etwa zwei Jahren sowohl in der Regierung wie in Abgeordnetenkreisen allmählich Bahn gebrochen. Die preu- ßische Regierung hatte seit den fünfziger Jahren mit ihren Gewerbeschulen viel experimentirt, aber zu durchgreifenden Reformen hatte sie es nicht bringen können. So kam es, daß Preußen in dieser Beziehung hinter anderen deutschen Staaten (z. B. Württemberg und Sachsen) und hinter Oesterreich, namentlich aber hinter Frankreich, das in dieser Beziehung stets den ersten Rang einnahm, bedeutend zurückgeblieben war. In dieser Ueberzeugung sandte man die